

Erz, insbesondere Eisenerz, ist es von Wichtigkeit, daß die Reduktionskraft der in dem Ofen gebildeten Gase in höchstmöglichem Grade ausgenützt wird. Um dies zu erreichen, muß das Erz genügend Zeit hindurch der Einwirkung der Gase ausgesetzt sein und dies bewirkt man dadurch, daß man dem Schacht einen genügend großen Rauminhalt gibt. Auch dieser Bedingung wird durch die vorliegende Ofenkonstruktion genügt, da hier der Schacht einen genügend großen Rauminhalt erhalten kann, ohne daß die Bemessungen des Schmelzraumes mit Rücksicht auf die Ausstrahlungsverluste zu groß zu werden brauchen.

## Nekrolog.

K. k. Oberbergat Gebhard Dörler †.



Am 14. Februar l. J. verschied nach kurzem Krankenlager zu Kirchberg in Tirol der k. k. Oberbergat d. R. Gebhard Dörler.

Mit Dörler ist ein sehr erfahrener, kenntnisreicher, verdienstvoller Bergmann aus dem Leben geschieden, der sich im Kreise seiner Fachgenossen, unter der Bergarbeiterschaft als auch in der Bevölkerung, wegen seines stets taktvollen, lebenswürdigen, stets hilfereiten und gerechten Benehmens großer Beliebtheit und hohen Ansehens erfreute.

Geboren am 15. Februar 1837 zu Lochau in Vorarlberg absolvierte Dörler nach beendigten Studien am k. k. Polytechnikum in Wien, die beiden Fachkurse an der k. k. Berg-Akademie zu Leoben im Jahre 1860 und wurde hierauf in den ärarischen Montandienst aufgenommen und der damals bestandenen k. k. Berg- und Salinendirektion in Hall in Tirol als k. k. Bergpraktikant zur Dienstleistung zugewiesen.

Als solcher wurde er bei der k. k. Berg- und Hüttenverwaltung in Kitzbühel, Klausen und Brixlegg verwendet. Bei letzterer k. k. Verwaltung versah Dörler den Dienst des Probierers bei der Einlösungs- und Schmelzhütte sowie auch schließlich den des Bergbaubetriebsleiters. In dieser Periode war er auch als Stenograph des Landtages von Vorarlberg tätig.

Im Jahre 1869 wurde Dörler zum k. k. Bergmeister bei der k. k. Bergverwaltung Kitzbühel ernannt und erhielt als solcher die schwierige Aufgabe, den alten ersäuferten Kupferkiesbergbau Schattberg bei Kitzbühel zu entwässern und wieder in vollen Betrieb zu setzen, welche Aufgabe von demselben zur vollsten Zufriedenheit gelöst wurde.

Zum k. k. Bergverwalter dortselbst befördert, wurde er auch zum Vorstände dieser Verwaltung ernannt. Das k. k. Montanwerk Kitzbühel umfaßte damals drei ärarische Kupfererzbergbaue.

Im weiteren avancierte Dörler zum Oberbergverwalter, zum Bergat und bei seinem Übertritt in den Ruhestand im Jahre 1903 wurde ihm der Titel eines Oberbergates verliehen.

Das große Ansehen und die Verehrung, welche Dörler unter seinen Fachgenossen besaß, führte auch im Jahre 1900 zu dessen Wahl als Präsidenten der Bergbaugenossenschaft für Tirol und Vorarlberg, welche Ehrenstelle Dörler durch volle neun Jahre bekleidete, bis ihn Alter und Gebrechlichkeit zwang, dieselbe niederzulegen.

Die Genossenschaft widmete ihm in Ansehung seiner vielfachen Verdienste und der ausgezeichneten Leitung derselben als Präsident eine sehr schöne, kunstvolle größere Statue eines Bergmannes mit entsprechender Widmung.

Dörler war auch durch viele Jahre ein sehr tätiges und hochgeachtetes Mitglied des Gemeinderates der Stadt Kitzbühel.

Seine letzte Ruhestätte fand Dörler auf dem Ortsfriedhofe in Kitzbühel, in welcher Stadt er über 36 Jahre als Bergmann verdienstvoll gewirkt hat. Er hinterläßt seine Frau, eine geborene Hechenberger, und drei Kinder. R. i. p. A.

## Notizen.

**Konstatierung von Kohle in Bohrlöchern.** Unter Bezugnahme auf die Notiz der Firma Fauck & Co. in Nr. 15, Seite 214 Ihres geschätzten Blattes sehe ich mich veranlaßt, folgendes zu bemerken: Der Hauptvorteil der von der Firma Fauck & Co. geübten Konstatierungsmethode besteht darin, daß man über die Mächtigkeit des bergämtlich zu konstatierenden Flözes schon im vorhinein informiert ist, bezw. daß man erst dann um die offizielle Fundeskonstatierung ansucht, wenn man mit dem schwächeren Meißel vorher eine entsprechende Mächtigkeit nachgewiesen hat. Bei der behördlichen Konstatierung wird mit dem normalen (stärkeren) Meißel gebohrt und müssen die Resultate beider Bohrungen vollkommen übereinstimmen. Diese Methode bietet somit be- greiflicher Weise, ganz abgesehen von dem Momente der Zuverlässigkeit (es steht auch noch der Nachnahmebohrer zur Verfügung), allseitig nicht zu unterschätzende Vorteile; man vermeidet vor allem die sonst unausweichlichen, in den an schwachen Kohlenschmitzen reichen Karbonpartien sich all- zoft wiederholenden, resultatlos verlaufenden Konstatierungen, was sowohl für die bohrende Gewerkschaft als auch für die behördlichen Organe nur willkommen sein kann. Weit ent- fernt davon, mich vielleicht in den seit einiger Zeit ent- brannten Streit darüber, welche von den existierenden Bohr- methoden sich zur Fundeskonstatierung am besten eignet, irgendwie einmischen zu wollen, kann ich doch nicht umhin, auf Grund der bei unseren bisher durchgeführten Bohrungen gemachten Erfahrungen an dieser Stelle zu erklären, daß die in der vorhin zitierten Notiz beschriebene, von der Firma Fauck & Co. geübte Fundeskonstatierungsmethode mit Stoß- bohrmeißel und umgekehrter Spülung sowohl was die rasche Durchführung als auch was die Verlässlichkeit in jedem Sinne an- belangt, von keiner der mir sonst bekannten Konstatierungs- methoden übertroffen wird. Durch die dabei erhaltenen Er- fahrungen habe ich mich in der letzten Zeit bewegen gesehen, bei einer unserer Tiefbohrungen in Schönhof, welche als Diamantbohrung im Betriebe steht, Versuche zu Konstatierungs- zwecken in analoger Weise wie bei der Meißelbohrung (und zwar vorerst mit kleinerer, sodann mit normaler Diamant-